

18.07.2007

Im Blauen Turm erforschen Ärzte das Gehirn

Frankfurt. Wird irgendwo in Frankfurt ein Turm eingeweiht, ist der Originalitätswert dieses Geschehens eher begrenzt. Türme, von Banken, Brauereien, Kirchen etwa, gibt es reichlich. Einen Blauen Turm hat nun die Uniklinik, der aber ist wahrhaftig einzigartig. In dem fünfstöckigen Gebäude in der Heinrich-Hoffmann-Straße (Niederrad) befindet sich das Forschungszentrum für Neuro-Wissenschaften. Wissenschaftler widmen sich dort der Erforschung der Hirnstrukturen und -funktionen sowie den Erkrankungen des menschlichen Zentralorgans. Besondere Akzente liegen dabei auf der Erforschung der Parkinson und der Alzheimer Erkrankung.

„Brain-Power im Neuro-Tower“ kalauerte gestern Prof. Roland Kaufmann, Ärztlicher Direktor der Uniklinik. Von „einem guten Tag“ sprach er anlässlich der offiziellen Übergabe des Gebäudes, das 4 600 Quadratmeter Nutzfläche aufweist und das das Land Hessen bereits 2003 von der Max-Planck-Gesellschaft erworben hat. 8,7 Millionen Euro hat die Sanierung des Neuro-Turms gekostet und wurde zu gleichen Teilen aus Bundes- und Landesmitteln bestritten, wie Wissenschaftsminister Udo Corts (CDU) erläuterte. Etwa 100 Mitarbeiter der Uniklinik sind im Blauen Turm tätig. „Hier ist ein Umfeld entstanden, das dem bundesweiten Trend zur Förderung der Forschungsexzellenz folgt“, stellte Corts fest.

Das Neuro-Zentrum sei „ein gelungenes Exempel für die zukunftsweisende Zusammenführung mehrerer neurowissenschaftlicher Arbeitsgruppen unter einem Dach“, sagte Prof. Josef Pfeilschifter, Dekan des medizinischen Fachbereichs. Ziel sei „eine enge Vernetzung der Kompetenzen, etwa durch die gemeinsame Nutzung von Labors und Großgeräten und die Erleichterung des wissenschaftlichen Austauschs.“

Die neurowissenschaftlichen Arbeitsgruppen beschäftigen sich unter anderem mit den Heilungsprozessen nach einer Verletzung des Zentralnervensystems. Sie erforschen zudem die Ursachen von Krankheiten wie Schizophrenie und, wie bereits erwähnt, Parkinson und Alzheimer sowie Gehirntumoren.

Zur Zukunft der Universitätsklinik, die unlängst durch die Entlassung ihres kaufmännischen Direktors in die Schlagzeilen geraten war, machte Udo Corts einige Anmerkungen. Finanz- und Wissenschaftsministerium würden gemeinsam mit externen Beratern an „der Verbesserung der Strukturen“ arbeiten. „Einiges muss sich ändern am Klinikum“, so Corts. Jegliche Befürchtungen seien indessen unbegründet: Das Klinikum solle „nicht kaputt gespart werden.“ Vielmehr investiere das Land 200 Millionen Euro, um den Campus Niederrad attraktiver zu machen. Alle zukünftigen Entscheidungen würden abgestimmt mit den Klinikdirektoren. Corts: „Wir möchten alle, die hier arbeiten und forschen, auf unserem Weg mitnehmen.“

Einen „tiefgreifenden Wandel in der Hochschullandschaft“ diagnostizierte Prof. Rudolf Steinberg. Die Johann Wolfgang Goethe-Universität habe den größten Reformprozess der Nachkriegszeit angestoßen mit der Umwandlung zur Stiftungsuniversität. Die Neurowissenschaften sind laut Steinberg „ein Schwerpunkt der Forschung in Frankfurt“, nicht zuletzt initiiert vom Nervenarzt und Hirnforscher Ludwig Edinger (1855-1918). Das nach seinem Gründer benannte Edinger-Institut gilt als älteste Hirnforschungsstätte in Deutschland und befindet sich nun im vierten und fünften Stock des Blauen Turms. Ludwig Edinger gehörte übrigens auch zum Kreis der Gründungstifter der Frankfurter Universität. (enz)